

Die Seiltechnik im Dienste des militärischen Erfolges [Fortsetzung]

Autor(en): **Alboth, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **21 (1945-1946)**

Heft 39

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-712075>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Seiltechnik im Dienste des militärischen Erfolges

(Ausbildung und Erfahrungen der Gren.-Schulen in Locarno von Oblt. Herb. Alboth. Zeichnungen v. Gren. R. Fischer.)

(Fortsetzung.)

XIII. Spezialaufgaben am Seil.

Wie schon in der Einleitung vermerkt, wird der Grenadier mit seinem Seil oft zur Lösung von besonders schwierigen Aufgaben befohlen. Es handelt sich hier meistens um die Niederkämpfung oder Sprengung von Objekten (Außenwerke von Festungen usw.), denen mit gewöhnlichen Mitteln nie oder nur ungenügend beizukommen ist.

Ueber das Handgranatenwerfen am Seil möchte ich hier keine Ratschläge geben. Die Gefahren des Handgranatenwurfs am Seil sind in der Friedensausbildung so groß, daß darüber nur im Gelände selbst durch den verantwortlichen Uebungsleiter oder Instr.Offizier entschieden werden kann, da in diesem Falle Ziel, Deckungsmöglichkeit und der Standort (in diesem Falle Hangort) des Werfers von entscheidender Bedeutung sind.

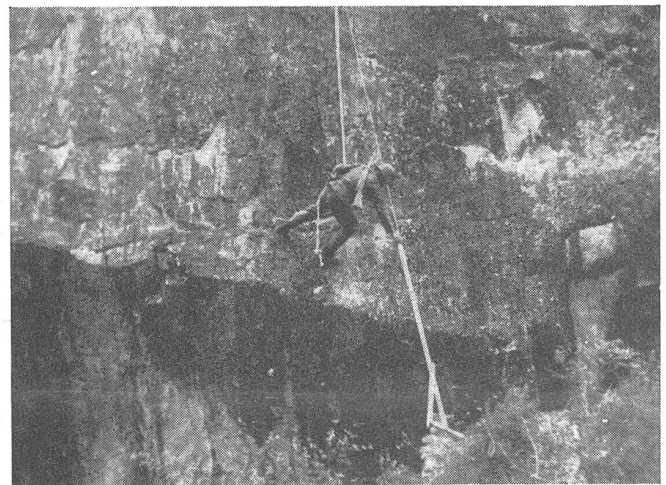
Ich möchte in diesem Abschnitt nur noch auf die Zusammenarbeit von Seil, Sprengstoff und Flammenwerfer eintreten. Für diese Arbeit kommen natürlich nur gut ausgebildete und gewandte Spezialisten in Frage. Es ist nicht jedermanns Sache, an einer Felswand hängend, mit dem Flammenwerfer ein Bunkernest auszuräuchern oder mit einigen Kilo Sprengstoff eine unzugängliche Scharte zu sprengen.

Solche Spezialaufgaben wurden in den Grenadierschulen von Locarno schon mehrmals, sauber und ohne den geringsten Unfall durchgeführt. Diese Arbeit ist ungefährlich, solange die Ausbildungsgrundlagen solid und genügend sind, an alle Sicherheitsvorkehrungen gedacht wird und der Ausbildungsleiter sich seiner Verantwortung bewußt, die Grenzen des Zulässigen nicht leichtsinnig überschreitet.

Beim Problem Sprengstoff und Seil handelt es sich in den meisten Fällen darum, an unzugänglicher Stelle ein Felsennest, eine Bunkerscharte oder einen Beobachtungsposten zu sprengen. Diese Sprengung kann mit Hilfe des Seiles ohne Gefährdung des Grenadiers nur durchgeführt werden, wenn der Sprengstoff unter einem Ueberhang oder soweit in das Innere der Scharte geschoben werden kann, daß die Detonation den Mann nicht erfassen kann und die unmittelbaren Druckwellen und Splitter abgelenkt werden.

Zur Anbringung der Sprengladung gibt es zwei Möglich-

keiten. Der Grenadier seilt direkt neben oder über das zu vernichtende Objekt ab und bringt eine geballte Ladung darin an. Diese Ladung seilt er mit sich ab oder wird ihm an einem Seil heruntergelassen. Die Brenndauer der Zündung ist so reichlich bemessen, daß der Grenadier nach der Entzündung noch genügend hoch über das Objekt gezogen werden kann. Der Mann wartet so am Seil hängend die Explosion ab. Er muß waagrecht an die Felswand angeschmiegt sein; die Füße sollen nach oben, und der mit dem Helm geschützte Kopf in der Richtung der Explosion weisen, dazu sind der Mund zu öffnen und die Zeigfinger in die Ohren zu stecken. Eine ihn noch erreichende Druckwelle wird so durch den Helm geteilt, würde er mit den Füßen nach unten hängen, könnten ihm durch den Luftdruck Helm und Kopf weggerissen werden.

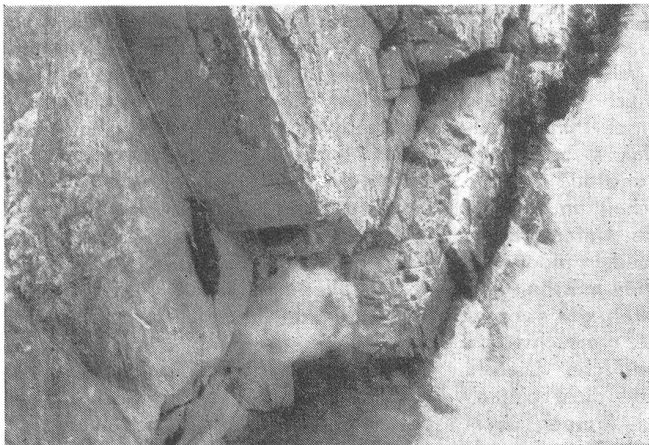


Anbringen einer geballten Ladung am Seil mittels eines Kreuzhakens.

Einfacher ist das Anbringen der Sprengladung mit Hilfe eines sog. Kreuzhakens. (Siehe Zeichnung und Bild.) Der Haken, mit dem darauf montierten Sprengstoff, wird dem Grenadier von oben her am Seil herunter gegeben oder gleichzeitig mit dem Abseilen nachgeschoben. Dieser Haken muß nach genauer Rekognoszierung auf das Objekt zugeschnitten gebaut sein. Die Ladung kann so in sicherer Deckung, über dem Objekt mittels der Abreißschnur am längeren Schenkel des Kreuzhakens ausgelöst werden.

Zur besseren Lösung dieser Aufgabe wird dem Grenadier noch ein zweites Sicherungsseil mit einer kleinen Schlaufe mitgegeben. Diese Schlaufe streift der Mann vor dem Einschieben der Ladung über beide Füße, er kann damit von seinen Kameraden besser an der Felswand gehalten werden. Besonders wichtig ist bei dieser Arbeit das Sicherungsseil. Bei der Arbeit mit dem Sprengstoff muß der Gren. die Hände frei haben und daher die Abseilleine loslassen. Die den Mann sichernden Kameraden müssen ihn unter ständiger Beobachtung gut halten können. Um Kräfte zu sparen und die Sicherheit zu erhöhen, empfiehlt es sich, das Sicherungsseil noch durch ein bis zwei Karabinerhaken laufen zu lassen.

Es wird auch Situationen geben, wo es nicht notwendig ist, den handelnden Gren. die Explosion am Seil abwarten zu lassen und er schon vorher ganz in Sicherheit gebracht werden kann. Doch wird in den meisten Fällen die Tempierung nicht länger als 20—30 Sekunden sein können.



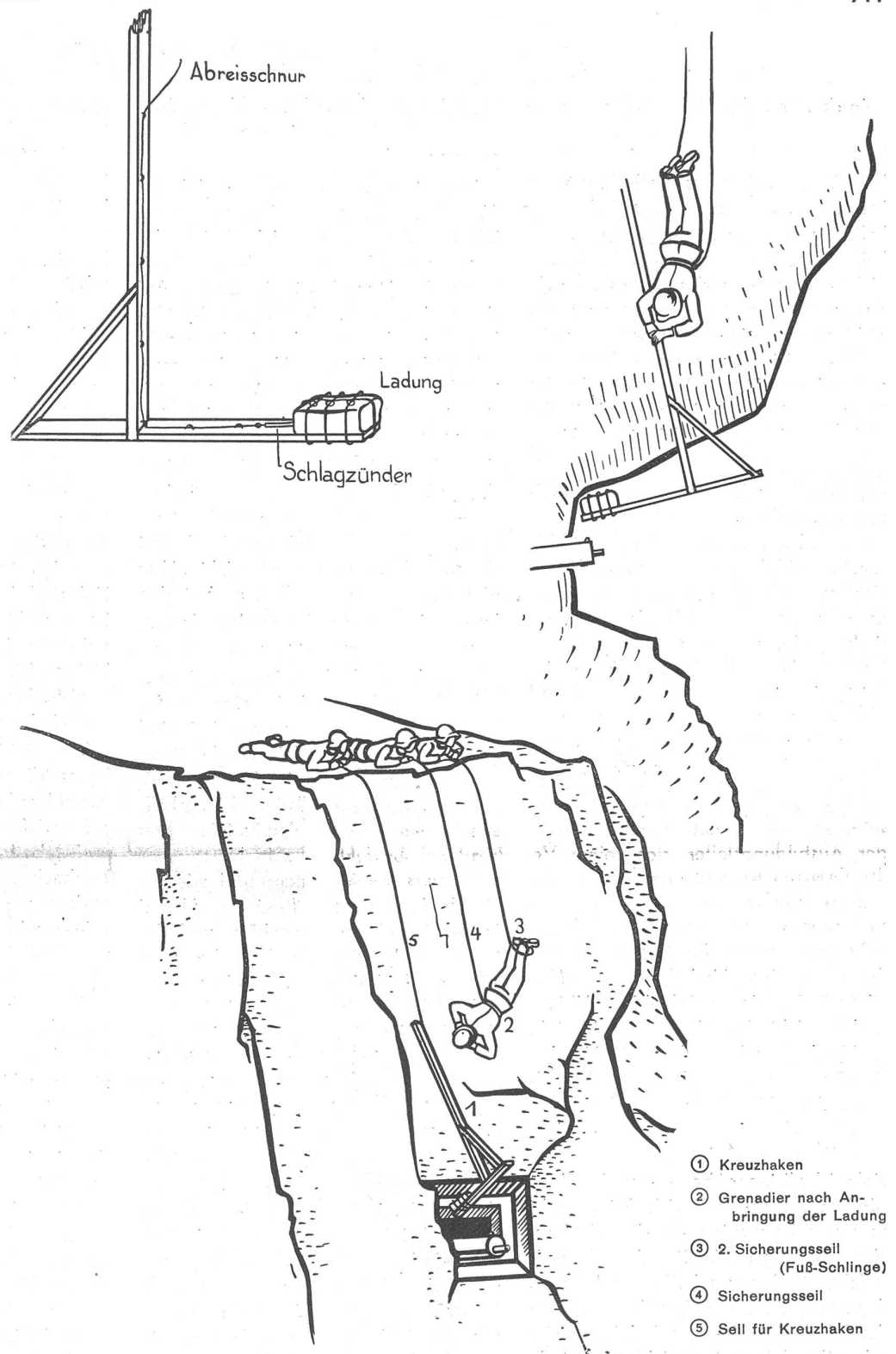
Anbringen einer Sprengladung an einer Felscharte. Aufnahme nach der Explosion. Deutlich ist das mit dem Doppelknoten um den Körper führende Sicherungsseil und die zweite Sicherung mit der Fußschlinge zu sehen.

Besonderes Können setzt die Zusammenarbeit von Seil und Flammenwerfer voraus. Es ist keine Kleinigkeit mit gefülltem Flammenwerfer (34 kg) z. B. 60 m an einer glatten Felswand abzuseilen. Ganz besondere Aufmerksamkeit ist bei dieser Aktion der reibungslosen Seilsicherung zu schenken. Als Abseilart kommt hier nur die Sitzschlinge mit dem Karabinerhaken in Frage. Alle im Umgang mit dem Flammenwerfer befohlenen Sicherheitsmaßnahmen müssen hier besonders beachtet und der Lage angepaßt angewandt werden. Der Gren. hat darauf zu achten, daß er nicht durch eine Unvorsichtigkeit seine Seile verbrennt.

Bei allen diesen Spezialaufgaben sollen die Grenadiere wenn immer möglich mit Kletterschuhen ausgerüstet sein, dadurch wird die Arbeit wesentlich erleichtert und die Sicherheit erhöht.

Alle diese Spezialaufträge sollen vorher an geeigneten Objekten in allen Phasen der Zusammenarbeit gründlich geübt werden. Es handelt sich hier um Aufgaben, die z. B. auch von den alliierten Armeen im nachgebildeten oder ähnlichen Gelände einexerziert wurden, wie z. B. die Überwindung der felsigen Atlantikküste und die Wegnahme der darin eingebauten Bunkernester.

Gründliche Detailausbildung in allen Belangen und die verantwortungsbewußte genaue Planung jeder Aktion, schaffen auch hier ohne Unfälle den gewünschten Erfolg.



Buchbesprechung

Kriegsgeschädigte Kinder bringen Glück und Freude in unser Land.

Herausgegeben von Charles von Bonsietten, Bundeskommissär für soziale Aufgaben des Schweizerischen Pfadfinderbundes. 280 Seiten, reich illustriert (40 Kunstdrucktafeln und zahlreiche Skizzen im Text). Leicht kart. Fr. 4.80.

Pestalozzi, von dem man heute so viel spricht und schreibt, würde sich weniger an den schönen Gedächtnisreden freuen, als sich selber rasch entschlossen für die Kinderhilfe einsetzen und sich mit vollem Herzen der kriegsgeschädigten Kinder an-

nehmen. Es ist echter Pestalozzi-Geist, der alle Helfer an dem großen Werk der Kinderhilfe froh und unermüdlich schaffen läßt.

Das mit vielen Zeichnungen und Photographien geschmackvoll ausgestattete Buch zeigt uns die vielen traurigen Erlebnisse der Kinder, die zu uns kamen, um sich zu erholen. Sie sollten beschenkt werden, um neben dem Dunkel auch das Helle kennen zu lernen. An lustigen und besinnlichen Geschichten und Begebenheiten

zeigt uns das Buch, wie in Wirklichkeit wir die Beschenkten waren, wie viel Glück, Freude und tiefes Erleben diese kleinen Gäste in unzählige Patenfamilien und Pfadherzen gebracht haben.

Das Buch ist eine schöne Wegleitung zu einer tatkräftigen, helfenden Menschlichkeit im Geiste der beiden genialen Erzieher: Pestalozzi und Baden-Powell. Es wäre ihm und dem Geiste, der aus ihm spricht, eine recht große Verbreitung zu wünschen. -apf-